©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 21 — Offizielles Organ der österreichischen Landesfachstellen für Naturschutz — Heft 3

Wien, im März 1934.

Beitrag zur Wiener Straßenpflasterflora.

Von Robert Penz

Unzweckmäßig und veraltet erscheint das Wiener Granitwürfelpflaster für einen modernen Großstadtverkehr, doch manch Interessantes bietet es dem Naturfreund. Während aus elegant asphaltierten Straßen, auf denen Kraftfahrzeuge glatt dahinsausen, der letzte Rest des Pflanzenlebens verbannt ist, die Großstadt nur in seelenlosem Stein sich zeigt, gewährt unser altes Pflaster in stillen Gassen bescheidenen Pflänzchen dürftige Lebensbedingungen. In den nur wenige Zentimeter breiten und ebenso tiefen Fugen zwischen den Granitwürfeln sammelt sich Straßenstaub an; das Regenwasser schwemmt ihn tiefer hinein und bringt dürftige organische Bestandteile hinzu: so ist das Keimbett für die genügsamsten, zähesten Kinder Floras geschaffen. Ihre Samen werden vom Winde zugeweht, zuweilen auch von des Menschen Fuß dorthin getragen. Unter diesen dürftigen Verhältnissen, die durch die Störungen infolge des Verkehrs sowie durch einen gewissen Lichtmangel zwischen den hohen Häuserreihen noch verschärft werden, hat sich eine typische Pflanzengesellschaft der großen Städte herausgebildet, die wir recht treffend Straßenpflasterflora nennen.

Die Hauptmasse der pflanzlichen Bewohner des Wiener Straßenpflasters gehört zur Gruppe der Ruderalpflanzen, der Stiefkinder vieler Pflanzenfreunde, die aber diese Verachtung keineswegs verdienen; bieten doch viele von ihnen hochinteressante morphologische und biologische Einzelheiten. Da diese Standorte ständig störenden Einflüssen unterworfen sind, ist naturgemäß die Wahrscheinlichkeit gering, daß dasselbe Pflanzenindividuum längere Zeit hindurch

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

seinen Platz behaupten kann. Aus diesem Grunde setzt sich die Straßenpflasterflora fast durchwegs aus einjährigen Pflanzen zusammen und nur wenige ausdauernde finden sich darunter, wie die Ackerwinde (Convolvulus arvensis), der große Wegerich (Plantago maior), die gemeine Kuhblume (Taraxacum officinale) und der gemeine Lolch oder das englische Raygras (Lolium perenne), um nur die häufigsten zu nennen. Erwähnenswert ist aber, daß in ganz stillen Gassen, dicht an die Hausmauern gedrückt — also im ungestörtesten Teil des Gehsteigpflasters — sogar zwei Holzgewächse zu beobachten sind, nämlich bis zu einem halben Meter hohe Exemplare des Götterbaumes (Ailantus altissima) und kleine, oft nur aus einzelnen Ruten bestehende Sträuchlein des gemeinen Bocksdorns (Lycium halimifolium)[1]. Es ist ganz erstaunlich, wie so verhältnismäßig starke Pflanzen mit dieser winzigen und überdies wenig nahrhaften Substratmenge ihr Auslangen finden[2]!

Durchwegs handelt es sich bei den Straßenpflasterpflanzen wohl — wie auch bei den wenigen oben genannten — um weit verbreitete und jederzeit anderwärts zu beobachtende Pflanzen, an denen nur ihre Eignung als wackere Pioniere der Pflanzenwelt besonders auffällt. Manchmal gelingt es jedoch auch, unter ihnen weniger verbreitete, ja sogar seltene Arten zu entdecken und von drei solchen interessanten Funden will ich im Folgenden berichten.

Vor Jahresfrist etwa fand ich in Pflasterritzen der Nußwaldgasse in Döbling (Wien XIX) mehrere Exemplare des wilden Burzelkohls (Portulaca oleracea) und damit eine recht interessante Pflanze. Es ist ein einjähriges, niederliegendes Kräutlein von halbsukkulentem Bau. In den Achseln der spateligen fleischigen Blätter erscheinen die gelben, fünfzähligen, sehr vergänglichen Blüten. Sie öffnen sich nur an schönen, trockenen Tagen zwischen 10 und 11 Uhr vormittags, um sich schon nach etwa fünfstündiger Blühdauer gegen 4 Uhr nachmittags endgültig zu schließen und sich nicht wieder zu entfalten.[3] Es sind dies also sogenannte ephemere oder Eintags-Blüten. Diese kurze Zeit steht für die Bestäubung durch Insekten zur Verfügung. Bei dauernd trübem oder Regenwetter öffnet sich die Blüte überhaupt nicht und es findet in der geschlossenen Blüte erfolgreiche Selbstbestäubung statt. Der Burzelkohl ist eine

[1]) Den Bocksdorn sah ich an solch extremen Standorten mehrmals blühen und fruchten! Seine Samen werden durch beerenfressende Vögel dorthin gebracht.

[2]) Der in China beheimatete Ailantus-Baum erwies sich überhaupt als recht zähe; es ist jener Baum, der aus diesem Grunde selbst in den engsten, finstersten steingepflasterten Lichthöfen noch gedeiht, wo kein anderes Holzgewächs mehr fortkommt.

[3]) Kerner, Pflanzenleben II, 2. Auflage, Seite 193 und 350.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

typische Ruderalpflanze, denn er findet sich nach Hegi[4]) „hie und da an Wegen, Häusern, zwischen Straßenpflaster, auf Äckern, Schutt, Bahndämmen, in Gärten, Weinbergen, Gemüsefeldern, aber fast nur in der Ebene" und nirgends beständig. Da die Pflanze heute fast kosmopolitisch und stets nur als Kulturbegleiter verbreitet ist, kann man ihre Urheimat nicht mit Sicherheit angeben[5]); man nimmt ihre Herkunft aus dem gemäßigten Asien an.

Das niederliegende Mastkraut (Sagina procumbens) lernte ich als Straßenpflasterpflanze im vergangenen Frühjahre an einem ganz besonderen Standort kennen: nämlich in den Ritzen der Steinstufen des äußeren Burgtores in Gesellschaft des Hirtentäschels, des Ackersenfs, der gemeinen Kuhblume, des schmalblättrigen und des einjährigen Rispengrases. Später traf ich diese Pflanze noch an einem ähnlichen Standort, auf den Stufen der Votivkirche und mehrmals in Pflasterritzen von Wiener Straßen an. Sagina procumbens ist ein ganz niederes, ausdauerndes Nelkengewächs mit kurzen, schmallinealen Blättern und unscheinbaren Blütchen, dessen dichte polsterartige Bestände von Ferne den Eindruck von Moospolstern machen. Hegi[6]) und andere Autoren geben die hübsche Pflanze als typisches Pflasterritzengewächs an. Interessant ist, daß Sagina procumbens sowohl an die physikalische und chemische Beschaffenheit ihres Untergrundes als auch an das Klima nicht die geringsten Ansprüche stellt (Hegi) und dennoch nur ziemlich zerstreut anzutreffen ist.

Den bemerkenswertesten Fund bei meinen Streifzügen durch die Wiener Straßenpflasterflora machte ich anfangs Oktober 1932. Oft schon hatten mir die stillen Gassen Gersthofs (Wien XVIII.) recht artenreiche Pflanzenlisten geliefert; doch niemals gabs eine besonders aufregende Entdeckung, bis ich eines Tages in einer Pflasterritze vor dem Hause Scheidlstraße 34 ein hübsches, etwa 20 cm hohes Exemplar des Stunden-Ibischs, auch Stundenblume oder Wetterröfel genannt, (Hibiscus trionum) fand. Dieses seltene und sehr unbeständige Malvengewächs hat das Schwergewicht seiner Verbreitung im östlichen Mittelmeergebiet, von wo sie es Krain, den wärmeren Teilen Galiziens und Mährens, der Oststeiermark und dem pannonischen Gebiete Niederösterreichs ausstrahlt. In letzterem Gebiete ist die Pflanze nur ganz zufällig zu finden, so daß die Annahme berechtigt ist, daß sie daselbst überhaupt nur verwildert auftritt. Hibiscus trionum ist

---

[4]) Flora von Mitteleuropa III, Seite 270.

[5]) Es liegt hier der gleiche Fall vor wie bei der bekannten Kornrade (Agrostemma githago), die man gleichfalls heute nirgends ursprünglich kennt, sondern bloß als Unkrautpflanze, die heute mit dem Getreidebau über die ganze Erde verbreitet ist.

[6]) Flora von Mitteleuropa III, Seite 381 ff.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

ein alter Kulturbegleiter, der nach Hegi[7]) schon in den jungsteinzeitlichen Kulturresten von Aggtelek (Nordungarn)[8]) erscheint. Prächtig, in Farbenpracht und Formenschönheit nicht vielen tropischen Blumen nachstehend, ist die Blüte der Stundenblume! Mehrere kontrastierende Farben vereinigen sich zu einem höchst wirksamen Schauapparat, an dem alle Blütenteile mitwirken: die hellschwefelgelbe, am Grunde schwärzlichbraune Blumenkrone von 4—5 cm Durchmesser gibt einen wirkungsvollen Hintergrund ab für die zahlreichen, nach Malvenart miteinander verwachsenen leuchtend blutroten Staubfäden, welche große orangegelbe Staubbeutel tragen; darüber hinweg ragen die fünf dunkelpurpurnen Narbenäste. Diese herrliche Blüte ist wie die des vorerwähnten Burzelkohls eine Eintagsblüte; sie ist bloß am Vormittag etwa drei Stunden geöffnet. Während dieser Zeit muß also die Insektenbestäubung stattfinden. Wir verstehen daher, daß sich die Pflanze einen besonders wirksamen Schauapparat zugelegt hat. Ebenso interessant wie die Blüte ist die Frucht, eine höckerige Kapsel (was bei den Malvengewächsen ein Ausnahmsfall ist!), die vom stark vergrößerten und blasig aufgetriebenen häutigen Kelch umhüllt ist.

Mögen diese wenigen Beispiele gezeigt haben, welch interessante botanische Beobachtungen man auch im Herzen der Großstadt an scheinbar für das Pflanzenleben unmöglichen Stellen machen kann und welch lohnendes Betätigungsfeld dem Botaniker hier vorbehalten ist. Mögen diese Zeilen zugleich eine Anregung für alle Wiener Pflanzenfreunde sein, in den Straßen der Stadt recht eifrig Beobachtungen zu machen und diese gewissenhaft zu notieren, denn in wenigen Jahren wird vielleicht die Wiener Straßenpflasterflora ganz der Vergangenheit angehören, so wie sie ja in den letzten Jahrzehnten — etwa seit Neilreichs Zeiten — mit der Modernisierung der Verkehrslinien und -mittel und dem enormen Wachstum der Stadt bedeutend zurückgegangen ist.

Ist unser heimisches Raubwild jagdschädlich?

Von E. Uiberacker.

Zu dieser Frage wäre vor allem einmal festzustellen, welche Säuger zum heimischen Raubwild überhaupt gehören. Gar zu reichhaltig ist in unseren Breiten die Liste der Räuber wohl nicht mehr; es kommen bei uns noch vor: das kleine Wiesel, das große Wiesel, der Iltis, der Baum- und der Steinmarder, sowie der Fuchs. Wenn ich Meister Grimbart, den Dachs, dabei übergehe, so geschieht dies

[7]) Flora von Mitteleuropa V/1, Seite 458.
[8]) Nicht Kroatien, wie Hegi angibt!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: 1934_3

Autor(en)/Author(s): Penz Robert

Artikel/Article: Beitrag zur Wiener Strastenpflasterflora 33-36